

Der Krieg, an dem fast ganz Europa teilnimmt, rollt die ernstesten Fragen hinsichtlich der nationalen Entwicklung, ja selbst der Existenz der Staaten auf; von dem Wunsche befeelt, das Ende des Konfliktes zu beschleunigen, und unter dem Gebot der Notwendigkeit, seine Rasseninteressen zu schützen, sieht sich Rumänien gezwungen, sich denen anzuschließen, die mehr in der Lage sind, die Durchführung seiner nationalen Einheit zu sichern.

Aus diesen Gründen betrachtet es sich von diesem Augenblick angefangen als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich.

Bukarest, am 14./17. August 1916,  
9 Uhr abends.

Gen. Porumbaro m. p."

Unsre Doffentlichkeit wird für die hier wiedergegebene Stillübung der Bukarester Verräter die richtige Einschätzung finden und erkennen, daß sich die rumänische Kriegserklärung als ein ungehörigstes Plagiat der italienischen darstellt. An Erbarmlichkeit der Gesinnung gleicht eben der Judas im Südosten dem im Südwesten, und wenn man durchaus einen Unterschied in der Stilistik beider konstruieren will, so liegt er darin, daß Italien seinen vorbedachten Treubruch mit den ihm von altersher geläufigen machiavellistischen Phrasen motiviert, während die plumper Form der rumänischen Enunziation das deutliche Gepräge des nur von einer Lünche europäischer Kultur überbedeckten transkarpathischen Bojarentums aufweist.

Wir wollen uns nur mit einigen Bemerkungen zu dem rumänischen Schriftstück äußern.

Herr Porumbaro — wir nageln hiemit diesen Namen, dem wir früher in der Führung der rumänischen Politik selten begegnet sind, für die Nachwelt an — muß in der Einleitung zugeben, daß die Allianz der Centralmächte, der sich Rumänien angeschlossen — mit dem Dreibund als solchen hatte Rumänien bekanntlich nichts zu tun —, einen eminent friedlichen Charakter hatte. Wahrheitsgemäß hätte der rumänische Minister des Aeußern hinzufügen müssen, daß Rumänien diesem Friedensbündnis, dem es durch mehr als dreißig Jahre angehörte, eine gesicherte Existenz, eine geachtete Stellung in Europa und eine aufsteigende politische und wirtschaftliche Entwicklung verdankte.

Wenn in dem Dokument, anspielend an die Periode der Balkankriege, gesagt wird, daß Rumänien berechtigt gewesen wäre, eine andre Haltung des Wiener Kabinetts zu erwarten, so mag als Gegenzeuge der damalige Regierungschef Majorescu gehört werden, der seinerzeit — im Dezember 1913 — im rumänischen Parlament ausdrücklich der Legende entgegentrat, als ob Oesterreich-Ungarn nicht jederzeit voll und taftkräftig für Rumänien eingetreten wäre.

Daß Rumänien es vorzog, statt durch eine ausgleichende Tätigkeit die Herstellung eines gerechten, Dauer verbürgenden Zustandes auf dem Balkan zu fördern, an dem zu Boden liegenden Bulgarien Erpressungen zu verüben, konnten wir natürlich nicht gut heißen.

Ganz nach italienischem Vorbilde versucht die rumänische Regierung, die Weigerung

Rumäniens, bei Ausbruch des Konfliktes zwischen den Centralmächten und Rußland seine Bündnispflichten zu erfüllen, damit zu rechtfertigen, daß das Vorgehen der Monarchie mit dem friedlichen und konservativen Charakter der Allianz im Widerspruch gewesen wäre. Wir brauchen hier nicht neuerlich auf die bereits welthistorisch gewordene Tatsache hinzuweisen, daß die von Rußland patronisierten Provokationen Serbiens dazu bestimmt waren, unsre Langmut zu erschöpfen und uns den Kampf um die Integrität der Monarchie aufzuzwingen. Bündnisse werden nicht allein für die sonnigen Tage des Friedens, sondern auch für die ernstesten Tage kriegerischer Bedrohung geschlossen. Rumänien, das die Segnungen der Allianz während einer dreißigjährigen Friedensperiode genoss, hat sie verleugnet, als es galt, im Ernstfalle für sie einzutreten.

Daß Rumänien aber bis jetzt wenigstens neutral geblieben ist und seinen Ueberfall auf die Monarchie bis zu diesem ihm günstig scheinenden Moment verschoben hat, will es damit erklären, daß Rumänien unsern Versicherungen geglaubt hatte, wonach wir keine territorialen Eroberungen beabsichtigen, daß es jetzt aber eines andern belehrt sei. Woher weiß Herr Porumbaro, daß wir unsern Sinn geändert haben? Glaubter, daß das Vordringen in Feindesland die Absicht von Annexionen involviert, und hat er nichts davon gehört, daß die Besetzung feindlichen Gebietes das natürliche Ergebnis erfolgreicher militärischer Operationen ist?

Den Barthherpfeil glänzt Herr Porumbaro in dem letzten Absatz seiner Schmähschrift abzuschleudern, in welchem er den Versuch macht, über die inneren Verhältnisse der Monarchie zu Gericht zu sitzen.

Dieser Versuch ist ebenso unversoren, als seine Behauptungen über die Behandlung des rumänischen Volksstammes in der Monarchie lügenhaft sind. Es gibt keinen Rumänen, der nicht wüßte, daß die kulturelle Renaissance des Rumänentums gerade von jenen Gebieten ausging, in welchen das rumänische Element angeblich unterdrückt und verfolgt wird. Die rumänischen Staatsmänner täten besser, sich um das Schicksal ihrer eigenen Landbevölkerung zu kümmern, die im Zustande des Selotentums und des Analfabetentums ein menschenunwürdiges Dasein fristet. Verzweifelte Aufstände des unglücklichen rumänischen Bauernentums mußten noch vor wenigen Jahren in Strömen von Blut erstickt werden; die Reformen, die der Inspirator der rumänischen Note damals seinen unglücklichen Landsleuten verhieß, stehen bekanntlich heute noch auf dem Papier.

Wenn schließlich die rumänische Regierung das Schicksal der Bukowina bedauert, wo die neuen kosakischen Bundesgenossen Herrn Bratianus die rumänische Bevölkerung drangsaliieren, so stünde es dem rumänischen Minister besser an, über die Zukunft seines eigenen Landes Betrachtungen anzustellen, das er mitwillig allen Schrecknissen eines mehrmals begonnenen Krieges ausliefere. Die Sorge für die Verteidigung unsres Gebietes aber mag er getrost unsern tapferen Heeren überlassen, die den alten wie den neuen Eindringlingen den Weg hinauf mit Nachdruck zu zeigen wissen werden.